

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

<b>Darressalam</b> 11. Januar 1911.	<b>Abonnementspreis</b> Für Darressalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (S. 12 Alexanderstr. 23/24) entgegengenommen. — Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen. Abonnementspreis jährlich 4 Mk., 60 Heller. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk., 50 Heller. — 10 Mk. portofrei.	<b>Insertionsgebühren</b> Für die gewöhnliche Zeitspalte 50 Pfennig. Mindesttag für ein einmaliges Inserat 2 Pfennig oder 3 Pfennig. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge mit einer erheblichen Preisermäßigung ein. Die Annahme von Anzeigen- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (S. 12 Alexanderstr. 23/24). Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Ostafrika-Verlag.	<b>Jahrgang XIII.</b> <b>No. 3.</b>
--	--	---	--

(Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

## Praktische Besiedelungs-Politik.

Deutsche Anzeichen lassen erkennen, daß die Besiedelung Deutsch-Ostafrikas durch Deutsche aus dem bisherigen unfruchtbaren Stadium theoretischer Erwägungen einer Wirklichkeits-Gestaltung endlich mit schnelleren Schritten entgegen geht. Noch sind die in der Kolonie selbst entgegenstehenden passiven Widerstände einzelner Regierungs-Faktoren nicht völlig außer Kraft getreten, aber in der Heimat beginnt sich eine merkbare Wendung zum Besserwerden in den in erster Linie maßgebenden Kreisen sehr erfreulicher Weise geltend zu machen. Vor der überzeugenden Gewalt der Tatsachen, wie sie in letzter Zeit auf dem Gebiete europäisch-deutscher Kleinbesiedlung in Deutsch-Ost in die Erscheinung traten, vermochte die bislang gehandhabte Politik der teils bewußten Verschleppung, teils ängstlicher Zurückhaltung, nicht mehr Stand zu halten. Was half alles Bremsen, was galt alles Zuhalten, vor der frisch auf das Ziel losgehenden Tat der Pioniere aus Palästina, die gerade wir von Anbeginn als willkommene Mitarbeiter am kolonialen Werke in Ostafrika begrüßt haben? Wir argverwässert und fadenscheinig wurden alle früheren „officiellen“ Anschauungen und Urteile Nechenberg-Deenburg'scher Provenienz, und alle Begutachtungen angeblühlicher Sachverständiger über die Aussichtslosigkeit, bezw. die arg beschränkte Lebensmöglichkeit für deutsche Kleinbesiedler und selbstständige Unternehmer, angeflüchteter Schlagender: Erfolge, die gerade den „kleinsten“ Anfängern bei den jüngsten Kautschuk-Pflanzungen-Verkäufen zu Teil wurden? Glaubte man, daß die Zischachsch und Meyer und tutti quanti, gar so selten sind im deutschen Volke? Wir meinen gerade der Deutsche hat anderwärts in der Welt gerade genug Beweise von hervorragender Eignung für koloniale Pionierarbeit abgelegt, so daß man eher der Vermutung hätte Raum geben müssen, daß andere Faktoren einer gleichartigen Betätigung des deutschen Volkselementes in den eigenen Kolonien hinderlich und hemmend gegenüberstanden. Ob man wollte oder nicht wollte, der gute Genius, die alterprobierte Tüchtigkeit des Volkes, hat sich schließlich auch hier eine Bahn gebrochen, und man kann es füglich sagen, auch schon bewährt! Mit besonderer Genugtuung können wir feststellen, daß auch die unabhängige Presse der Kolonie ihr redlich Teil Arbeit beigetragen, daß die von gewissen kolonialen Kreisen künstlich so lange aufrecht gehaltenen Vorurteile und Schranken gegen diesen wichtigen Teil eines verständigen Kolonisations-Programmes, endlich durchbrochen wurden, und ganz andere Meinungen in der Öffentlichkeit Platz zu greifen beginnen. Sehr erfreulich in dieser Hinsicht waren die Verhandlungen des letzten Kolonial-Kongresses, die offenbar unter dem unmittelbaren Einfluß der neuesten Vorgänge in Deutsch-Ostafrika standen. Denn am Meru-Bege ist in der Tat das erste deutsche Dorf im deutschen Ostafrika entstanden, ein kultur-geschichtlich hochbedeutungsvolles Ereignis! Die kolonialen Familien aus Palästina, die in zäher Verfolgung des einmal gefaßten Entschlusses ihre Heimstätten im deutschen Sonnenlande Ostafrikas aufgeschlagen, sie sind im wahrsten Sinne des Wortes deutsche Pioniere von historischer Bedeutung geworden. Daß sie unbekümmert um Günst und Wohlwollen von „oben“ ihr Unternehmen begannen und mannhaft tapfer ins Werk gesetzt, das wird ihren leitenden Männern und ihren getreuen Ratgebern für alle Zeiten zum Ruhme gereichen, und ihnen einen ehrenvollen Platz in der Geschichte unseres Landes sichern! Der Vorrat der sovielen Jahre lähmend auf der Entwicklung Deutsch-Ostafrikas als deutsche Kolonie gelastet, er ist jetzt als gebrochen zu betrachten, und wir sind überzeugt, daß die neue deutsche Siedelung am Meru, bald auch durch praktische Erfolge die volle Lebensfähigkeit deutscher Kolonisten-Gemeinden erbringen wird, so daß auch der letzte Rest offizieller Bedenken und theoretischer

Einschränkungen verstummen und einer schaffensfreudigen Förderung im weitesten Sinne Platz machen muß. Nur ein gesunder Optimismus, der auch zeitweilige Enttäuschungen und Opfer nicht scheut, ist im Stande, uns in der Besiedelungsfrage vorwärts zu bringen.

Die erste Voraussetzung eines Erfolges auf dem Besiedelungsgebiete war der Bau von Eisenbahnen nach den in Betracht kommenden Landesteilen, so auch die Durchführung des Bahnbaues nach dem Moschi-Bezirk, für welche wohl in erster Linie dem jetzigen Staats-Sekretär im Reichs-Kolonial-Amt, Herrn von Eindequitt, aller Dank gebührt. Ihm ist es nun wohl auch zu danken, daß im Haushaltsplane für das kommende Rechnungsjahr angemessene Geldmittel für Schaffung einer landwirtschaftlichen Versuchsstation am Kilimandscharo bereit gestellt werden, die bei wirklich sach- und zweckgemäßer Durchführung, d. h. deutschen Ansiedlerum zu Gute kommen muß. Es darf wohl angenommen werden, daß er sich nicht um die Wiederholung der unpraktischen und kostspieligen Spielerei handelt, als welche die auch als „Versuchs-Station“ zu gleichen Zweck f. Bt. gegründete Anlage von Kwai heute allgemein angesehen wird, sondern um eine Anstalt, die ihr gesamtes Streben dafür einsetzt, den deutschen Siedlern auf Regierungskosten praktische Experimente auf dem Gebiete des Landbaus und der Viehzucht abzunehmen, und die erzielten Vorteile und Erfolge zu Nutzen werden zu lassen. Dazu ist selbstverständlich die Besetzung der neuen Station mit wirklich erfahrenen, tüchtigen Landwirten Vorbedingung, die außer in der Praxis bewährten Fach-Verständnis, auch das nicht weniger erforderliche gute Herz, d. h. die wohlwollende Hinneigung zum Kolonisten-Element, auf Grund ehlicher Überzeugung von dessen Wichtigkeit und Bedeutung, auf ihren Posten bringen! Den richtigen Mann dort auf den Platz zu stellen, wird die erste und größte Schwierigkeit bedeuten, mit deren glücklicher Lösung eine segensreiche Wirkung des neuen Institutes ohne weiteres wohl gewährleistet sein wird. Auf gegenseitigem Vertrauen und zielbewusster Zusammenarbeit mit den Ansiedlern fußend, kann die landwirtschaftliche Versuchsstation in der Tat eine Führerin in der wirtschaftlichen Entwicklung jenes Teiles der Kolonie werden, der dann hoffentlich bald gleichartige Anstalten in den anderen Siedlungsgebieten nachfolgen und nachzueilen werden.

Ein anderes günstiges Zeichen für das erhöhte Interesse für die Besiedelung D. O. A. ist der anerkanntswerte Beschluß der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, der in der am 1. Dezember d. J. in Elberfeld stattgehabten Hauptversammlung gefaßt worden ist. Der Vorsitzende des Besiedelungs-Komitees, Konter-Admiral Strauch, bezeichneter dort die Siedelung am Meru als gelungen, und auf seinen Antrag ist ein weiterer Betrag von 20.000 Mark zur Förderung der ostafrikanischen Besiedelung bewilligt worden. An und für sich ist das ja eine recht bescheidene Summe in Anbetracht der großen Bedeutung der zu fördernden Aufgabe, und falls eine umfassende Organisation der Zuwanderung deutscher Ansiedler in die Wege geleitet werden soll, dann wird man auch ganz andere Geldmittel ins Treffen führen müssen. Allerdings ist aus den vorliegenden Verhandlungsberichten nicht zu ersehen, welche Verwendungsart der jetzt geschmigten Gelder beabsichtigt ist. Hoffentlich dienen sie in erster Linie der wirtschaftlichen Unterstützung der Palästina-Siedelung am Meru! Laut vorliegenden Nachrichten werden im kommenden Frühjahr eine weitere Anzahl kinderreicher Familien aus Tessa und Savona ihre Ueberbesiedelung nach hier bewerkstelligen, so daß ein ständiger Zustrom neuer Kolonisten vorläufig auf alle Fälle in Wirksamkeit bleiben wird. Es erwachsen damit auch für unsere Landesregierung eine Fülle neuer Aufgaben, deren Lösung den erstehenden Kolonisten-Gemeinden auch die ethische und physische Entwicklung, dem Ganzen, wie seinen einzelnen Gliedern, in weiser Voraussicht im neuen Lande verbürgen muß, damit die Bodenständigkeit deutschen Volkstums in Ostafrika für alle Zukunft feste Wurzeln schlage, denn nur durch diese Inponderabilität wird die deutsche Herrschaft in

Ostafrika für alle Zukunft aufgerichtet sein und auch erhalten werden.

Schließlich sei auch noch vermerkt, daß auch das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee in seiner letzten in Berlin stattgefundenen Haupt-Versammlung, auf Antrag des Geheimrat Baasche, eine Eingabe an die Kolonial-Regierung zu richten beschlossen hat, in welcher dem Kolonialamt die baldigste Errichtung von Boden-Kredit-Instituten in Südwest- und in Deutsch-Ostafrika waan aus Herz gelegt wird. Es ist klar, daß die Besiedelung durch eine derartige Anstalt in hervorragender Weise gefördert werden würde, und so wollen wir im Interesse unserer Ansiedler dem Wunsche Ausdruck geben, daß die gegebene Anregung auf einen fruchtbaren Boden fallen möge! Die bekannten kolonisten-freundlichen Anschauungen des neuen Herrn im Reichs-Kolonial-Amt berechnen sicherlich nur zu den besten Hoffnungen.

## Kinderarbeit.

Von Missionar E. Müller, D. Neudschame.

I.

Wir geben im folgenden unseren Lesern einen Auszug aus der Feder des Missionars Müller über „Kinderarbeit am Kilimandscharo“ unverkürzt wieder, müssen jedoch die Verantwortung für die einzelnen Angaben dem Verfasser selbst überlassen. Bewahren müssen wir uns nur gegen die Unterstellung des Verfassers, als seien die dieses Thema betr. vorangehenden Artikel von uns veranlaßt worden. Die Neußerungen der betr. Verfasser sind uns ganz spontan zugegangen.

Herr Missionar Müller schreibt uns:

„Der Bericht über das Jahr 1909, den ich als Stellvertreter des Seniors über die Ev.-luth. (Leipziger) Mission in D. O. A. zu erstatten hatte, hat Anstoß erregt. D. h. um den Jahresbericht selbst hat sich außer den Missionsfreunden zunächst niemand aus der weiteren Öffentlichkeit — weder in Deutschland, noch in Ostafrika — gekümmert, nicht einmal um den Satz, der jetzt am meisten umstritten ist und der bereits am 18. Mai v. J. öffentlich ausgesprochen und am 15. Juni in Nr. 11/12 unsers Missionsblattes abgedruckt ist. Es ist nötig, das festzustellen, damit sich der Ungeweihte nicht im Unklaren über die Stärke des Missionsinteresses und Missionsverständnis in der Kolonie befunde.“

Es werden uns beständig Ratschläge über die schwierigsten Probleme der Eingeborenenerziehung gegeben, aber darüber, ob und wie die Mission sich vielleicht schon längst damit auseinanderzusetzen begonnen hat, sich aus ihren Schrift zu unterrichten, hält man in der Kolonie nicht für nötig.“

Es ist als der „Vorwärts“ aus dem später gedruckten Jahresbericht einen — noch dazu recht kümmerlichen — Auszug brachte, wurden auch andere Zeitungen aufmerksam, so daß man denn nun auch in der Kolonie sich wenigstens mit diesem geringen Material befassen mußte. Es ist unnötig zu sagen, daß der Jahresbericht weder als Material für den „Vorwärts“ vermerkt, noch auch so gefärbt wurde, daß er diesem Blatte nachdruckenswert erscheinen sollte. Er enthält sehr vieles Andere, was der „Vorwärts“ abdruckend natürlich kein Verlangen hat, und es kann Einem nur leid tun, daß etwas so aus dem Zusammenhang Gerissenes der Ausgangspunkt einer Debatte geworden ist. Das ist umso bedauerlicher, als der Gesamtbericht „Interessenten, . . vom Verlag (Leipzig, Karolinenstr. 17) umsonst und portofrei“ zugesandt wird, also leicht die Gelegenheit zu einer eingehenderen und insolgendessen natürlich besseren Beurteilung der Mission gegeben war. Den Vorwurf muß ich gegen Alle, die in dieser Sonderangelegenheit der „Kinderarbeit“ gegen die Mission geschrieben haben, erheben daß sie den obersten Grundsatz bei jeder Auseinandersetzung, die trotz aller Gegnerschaft ordentlich erfolgen soll, nicht befolgt haben: den Gegner aus dem Ganzen zu verstehen. Nur das, was eine sozialdemokratische Zeitung zu servieren für gut hielt, war Ihnen, meine Herren, der Beachtung wert! Ich möchte gleich dabei bemerken, um neuen Be-

weisen Ihrer Erkenntnis evangelischer Missionare vor- zubeugen, daß unsere Lese-Karte so gut wie alles ent- hält, was über die wirtschaftliche Entwicklung der Kolo- nie in Berichten und Zeitschriften wie Zeitungen ge- schrieben wird. Wir kennen die Schwierigkeiten und Mühe der Pflanzler, wir machen aus unserer Achtung vor mancher Leistung kein Hehl, wir suchen uns ein Verständnis für die neue Zeit zu erwerben, und wir dürfen ruhig sagen, daß wir sowohl durch persönlichen Verkehr wie durch Entgegenkommen und Hilfsbereit- schaft, wenn und wo wir konnten, den Pflanzern be- weisen möchten, daß die Mission nicht nur sich selbst, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung der Kolo- nie für nötig hält.

## II.

Es handelt sich aber bei dem Streit um die Aus- dehnung der Kinderarbeit um eine Lebensfrage der Mission und am letzten Ende auch der Kolonie (d. h. hin- sichtlich der Kolonie nur für Weiterlebende). Infolge- dessen tritt leider für eine Zeit, bis die Klärung erfolgt sein wird, das die Mission und die Wirtschaftler Ein- gende und (daß ich so sage) das Menschlich-Gemütliche zurück. Das zu ändern, liegt in Niemandes Macht; die jetzige kritische Stimmung ist einfach ein Zeichen dafür, daß sowohl die Mission, als auch die Wirtschaft- liche vorangekommen sind. Die Verständigung ist von der Mission gesucht worden, und sie muß auch gefun- den werden. Nur ist schon jetzt das zu sagen, daß sie nicht gefunden werden wird auf dem Weg, den die Vertreter der Pflanzler hier bis jetzt eingeschlagen haben.

Eine Hauptaufgabe der Mission ist die Jugender- ziehung. Soll ich wirklich erst an das Wort erinnern: „Wer die Jugend hat die Zukunft.“ Wie soll der Kampf gegen dem Islam geführt wer- den, wenn nicht einmal die Möglichkeit ge- geben sein soll, der afrikanischen Jugend in ihrer Gesamtheit das Christentum zu zeigen? Wann soll die Weiterbildung einer Klasse in den weltlichen, auch der Kolo- nie zugute kommenden Fächern einsetzen, wenn so große Kinderdauern vom Europäer nichts Anderes profitieren, als daß sie Kaffee und Baumwolle pflücken, ackern und graben u. dgl. m. Derlei findet selbst der stumpfe Neeger auf die Dauer zu öde. Da ihm nun einmal die Kul- tur zu Gesicht gekommen, will er auch mehr von ihr haben. Diesen Drang zur Halb- und zu vordem, zu etwas Ganzem zu verwerten (vergl. Amerika, E. Hooper Washington) will die Mission neben der religiösen Ein- wirkung zum Ziele nehmen. Wer der Mission die Ar- beit an der Jugend versagt oder erschwert, trifft sie selbst und die Kolonie mit, weil bisher sich niemand um die Erziehung der Landeskindern gekümmert hat. Eine Mis- sion, die sich das Recht an die Kinder leichten Herzens nehmen läßt oder nicht zu erkämpfen sucht, mag sich begraben lassen — sie ist wertlos. Auf Schritt und Tritt von Mißverständnis verfolgt, will ich auch hier vor- beugend betonen, daß dieses Recht die Pflicht einschließt, dem Neegerkind die Handarbeit liebzumachen, ob es nun Ackerarbeit auf dem ertelichen Feld oder beim Arbeiter- ber ein Handwerk ist.

Ein Jahresbericht der Mission, der sich über die Ausübung dieses Rechtes an die Jugend der Heimat gegenüber ausschweigen wollte, wäre ein Bruchstück; werden seine Angaben über die Erscheinungen, welche die Erziehung zu Zeiten gefunden hat, zu einer Klage gegen manche — nicht alle — Pflanzler, so liegt die Schuld nicht an diesen Angaben oder ihrem Verfasser, sondern doch eben an den geschilderten Verhältnissen. Die D. O. A. J. und die U. P. haben nun geäußert, meine Äußerungen gegen die übermäßige Ausdehnung der Kinderarbeit und ihre Folgen dadurch zu parieren, daß

sie ein paar mehr oder weniger scharfe Artikel heran- läßt haben, die U. P. außerdem durch die Beitelung „Entstellungen“ und Bemerkungen von ihrer Redaktion- stube in Tanga aus. Die Artikel stammen mit Aus- nahme des einen, theoretisierenden, von den pekuniär direkt Interessierten. Ich finde dieses Verfahren mensch- lich begreiflich. Aber man glaube doch ja nicht, mit diesen Entstellungen die heimische Meinung zu überzeugen! Zu einer Widerlegung schwerwiegender Bedenken gehören Unbeteiligte, unter die ich aber weder die hiesigen Zeitungen, noch Herrn Dr. Förster rechnen kann, weil sie Rücksicht auf ihren Leser- bzw. Kunden- kreis zu nehmen haben.

Gegenüber all den Unterstellungen, die ich schriftlich und mündlich zu hören bekommen habe und die schon durch ihre Buntheit sich gegenseitig aufheben, habe ich als Einer, dem Politik fern liegt, einfach zu erklären, daß ich als Missionar und gleich daneben als Bürger der Kolonie, in der ich seit 17 Jahren arbeite darf, meine Wa nung gegen die übermäßige Ausdehnung der Kinderarbeit erhoben habe, damit wir nicht in eine ver- fälschte Entwicklung hineingeraten, die später von Allen, nicht nur den Missionaren, bedauert werden würde.

Ausdrücklich verwahren muß ich mich noch gegen die Stichwörter, unter denen man meine Äußerungen wei- tergegeben hat. Diese finden sich nur unter dem Na- men: „Lehrer und Schüler“ im Bericht.

## III.

Wer den Jahresbericht selbst liest, wird finden, daß ich nicht alle Gründe für die Erschwerung der Schul- arbeit bei den Pflanzern gesucht habe. Um möglichst objektiv zu sein, habe ich erwähnt:

1. Das Gebiet, das zu Bedenken Anlaß giebt, ist eng umschrieben (S. 96).
2. Es giebt auch bessere und gemäßigtere Elemente unter den Pflanzern, die den Kindern Schule gönnen (S. 97. Mitte); sie mit Namen zu nennen, konnte ich mich um der Andern willen aber nicht entschließen.
3. Die pädagogischen Unzulänglichkeiten unserer Leh- rer sind mit Schuld an manchen Mißfolgen (S. 96 o.)
4. Ich habe der heimischen Meinung nicht vorent- halten, daß die Mission hier als befangen gilt (S. 97 u.), sie also selbst zur Vorsicht veranlaßt.
5. „Daß Verständigung mit den Beteiligten, vor Allen mit den Farmern (richtiger Pflanzern) gesucht worden ist, versteht sich von selbst. Daß sie erfolglos war, kann niemand mehr bedauern als die Mission.“ (S. 98 o.)
6. Es ist nirgends behauptet worden, daß die Kin- der alle Tage unterrichtet werden müßten.

Denn: „Der Schulbetrieb in den Landschaften, ausgenommen etwa Moschi und Mamba, neigt dazu, den Knaben und Mädchen gesondert jeden 2. Tag Unterricht zu geben. Die wirtschaftlichen Verhältnisse lassen vielfach . . . die Kinder nicht entbehrlich er- scheinen beim Weiden, Futterholen, Acker bestellen“ usw. (S. 95 u. f.). So wird zwar täglich in den Hütten Schule gehalten, aber meist abwechselnd. In dem Bericht an die Regierung (der ja bekanntlich auch ver- öffentlicht wird) heißt es ähnlich: „Den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, hat sich in der Mission immer mehr der Schulbetrieb einge- bürgert, daß . . . nur jeden 2. Tag unterrichtet wird. Wo dies nicht genügt, durften Freiwillige natür- lich auch jeden Tag kommen.“ Dadurch ist doch wohl bewiesen, daß ich meinen Bericht von Übertreibungen und Einseitigkeiten freizuhalten wünschte und daß das, was nun über die Kinderarbeit gesagt wurde, nur im Zusammenhang mit dem Andern betrachtet werden darf.

(Nachdruck verboten.)

## Der Sonnengott.

Kriminalroman von Willem de Ruiter.

### 3.

Und was in diesem Fall mein Suchen unter der Erdoberfläche anbetrifft, so komme ich deshalb dazu, weil ich oben auf der Erde nichts finde. — Alles, was ich erreichte, ist gleich Null.“

Er nahm einen Bleistift und zeigte mit ihm auf die Karte:

„Ein raffiniert ausgeklügeltes, verbrecherisches System erwartet uns hier. — So raffiniert muß es sein, daß es einem normalen menschlichen Gehirn nicht seinen Ursprung verdankt.“

Frank Hallers Gesicht verzog sich von neuem zu einem Lächeln:

„Hör' mal John, ich bitte Dich, laß mich nicht an Deinem Verstande zweifeln.“

„Zwischen?“

„Nun — was Du da behauptest, ist noch etwas stärkerer Pfeffer als Deine geistige Luftreife. — Wie soll ein Wahnsinniger raffinierter und gewitzter ein System erfinden, als wie ein Normaler? — Das ist doch ein völliges Unding. — Sein Gehirn kann doch mit dem Klaps, den es hat, überhaupt nichts Vernünftiges anstellen.“

Volkmeinung, lieber John, welche nur den Tob- süchtigen als krank erkennen kann. — Das Thema will ich Dir bei einer anderen Gelegenheit erörtern. — Schau Dir jetzt bitte, wieder die Karte an. — Alle diese Besitztümer hier zu beiden Seiten der Straße, welche zu der Schlucht führt, sind von ihren Eigen-

tümern aus Furcht verlassen und zum Teil verkauft worden. — Käufer ist ein gewisser Mister Charly Patrik.“

Er betonte den Namen langsam und gewichtig.

Frank Haller ließ einen leisen Pfiff ertönen, und John Gulden fuhr fort:

„Die Ermittlungen über seine Person, daß er ein tabelloser Gentleman, sehr vermögend, Mitglied des Dir bekannten Salmagundillubs, äußerst eifrigen und, trotz seiner dreißig Jahre unverheiratet ist und — zu seinem Vergnügen Medizin studiert. — Er ist durch Erbchaft Besitzer eines sehr umfangreichen Landgutes, welches — seinen Anfang direkt hinter der Schlucht nimmt und sich meilenweit bis nach Stamford ausdehnt — Ein fürstliches Besitztum.“

„Verbindest Du diesen Menschen mit der Angelegen- heit?“

„Verdächtig ist mir stets jeder, bis er mich vom Gegenteil überzeugt hat. — Selbst der Präsident, falls er dort seinen Wohnsitz hätte.“

„Aber aus welchen Gründen sollte dieser vermögende, gebildete Mann derartige Verbrechen begehen? — Etwa, weil er die von den Nachbarn aus Furcht aufgegebenen Besitzungen billig erwerben kann?“

„Nein. Das ist nur eine ihm gegebene günstige Ge- schäftsgelegenheit. — Aber — der Mediziner — der Arzt interessiert mich.“

„Weil er zu seinem Studium Bücher gebraucht? — Lieber John, die kann er ohne Mord und Todschloß für billiges Geld aus unseren Hospitälern erhalten.“

„Auch — lebende Menschen?“

„Lebende?“

auch voll gewertet werden müßte. Weber Herr Dr Förster, noch Herr J. König haben das beachtet und sind, nur mit dem einen Auszug operierend — ein- seitig geworden.

Ich hatte mich, da ich wußte, daß Entgegnungen unterwegs waren, durch Sammlung von Zahlenmaterial auf die Führung des Beweises vorbereitet, daß die Angaben des Berichts nicht übertrieben seien. Diesen Beweis kann ich mir hier sparen, da, wie ich sehe, nicht die Angaben selbst, sondern nur die aus ihnen gezogenen Folgerungen bestritten werden. Zwar Herr Dr. Förster schreibt: „Wie eine Pflanzung nur auf Kinderarbeit basieren kann, ist mir ein Rätsel.“ Da er aber nicht zu den Produzierenden gehört (jede beliebige hiesige Missionsstation hat einen größeren wirtschaftlichen Betrieb als er), da er in Moschi sitzt, wo es gar keine Pflanzungen giebt, so vermögen wir ihn nicht als Sach- verständigen in der Streitfrage anzuerkennen. Da sind uns die Ausführungen des Herrn König, der wirklich, nicht nur theoretischer Pflanzler ist, denn doch wichtiger. Er sagt nichts davon, daß die Angaben unrichtig seien. Wenn ich gesagt habe, daß es Farmen giebt, die völlig auf Kinderarbeit basieren, so ist damit weder gesagt, daß das alle sind, noch daß auch diese ausschließlich Kinder beschäftigen. Ich kenne aber tatsächlich Pflanzungen, auf denen so wenige Erwachsene zu sehen waren, daß sie in der Menge der Kinder geradezu ver- schwanden. Das nenne ich „völlig auf Kinderarbeit ba- sieren“. Ich möchte niemandem zu nahe treten; deshalb behalte ich den Namen der einen, wo es zu meiner Freude inzwischen anders geworden ist, und der zwei griechischen, wo es noch ist, wie bei der Abfassung des Berichts, einwillen für mich. Wir sind keine De- nunzianten, sondern uns ist es um Abstellung von Mißständen im öffentlichen Interesse zu tun.

In beiden Artikeln der D. O. A. J. wird weiter da- gegen angegangen, daß die Mission heimische Anschauungen unbesehen auf hier übertrage, wird von den Gefahren der Halbbildung geredet, als ob „die Mission glaubt, daß das einzige Heil für die Kinder in dem fleißigen Schulbesuch liegt“ usw. Ich weiß wirklich nicht, für wen diese Ratschläge noch nötig sind? denn wir wissen uns von derartigen Unklarheiten in unserer Mission frei. In unsern Missionschriften findet sich genug Material zur Belehrung — man müßte es eben nur benutzen! Vor einigen Jahren waren wir nach Dr. Förster muster- hafte Kulturpioniere, jetzt scheinen wir so ziemlich — auch nach ihm das einzige Hindernis für die wirtschaft- liche Entwicklung der Kolonie zu sein, wenn wir uns nicht alsbald nach seinen Forderungen richten. Sollte eine ganze Mission sich in ein paar Jahren so völlig gewandelt haben? Man ist in Gefahr, gegen Theorien gleichgiltig zu werden, wenn sie keinen längern Be- stand haben!

Ich bitte im Auge zu behalten, daß jener Satz von der Wirkung Kinderarbeit, der den meisten Anstoß er- regt hat, wenn schon auch für die Öffentlichkeit, so doch in l. Linie für Missionsfreunde, d. h. K en n e r geschrieben war, die aus dem, was sie sonst von uns und dem Gebiet wissen, ihn so verstehen, wie er allein gemeint war. Wenn Neegerkinder nichts Anderes können und lernen, als auf Pflanzungen arbeiten und wenn diese Beschäftigung (wie das vorkommt besonders bei Halbwüchsigem, die gegen möglichst viel verdienen wollen) nicht ihren Kräften angemessen ist, wenn große (womög- lich schon Verdorbene) und kleine, Knaben und Mäd- chen durcheinander vor, während und nach der Arbeit sich bewegen und wenn nirgends ein Gegengewicht vorhanden ist, weder in der ertelichen Autorität, noch in etwas, was ihrem Geist und ihrer Seele wenigstens Nahrung anbietet, mit andern Worten: Wenn

„Ja, lieber Frank, um an ihnen Experimente an- zustellen. — Als Vivisektor. — Die Verführtenen und Töchter allerlei Altersklassen und jedes Geschlecht. — Männer, Frauen und Kinder.“

„Das wäre ja mehr als furchtbar.“

„Genug, an mich ist der ehrenvolle Ruf ergangen, das Mystertum aufzuklären und die oder den Täter der irdischen Gerechtigkeit zu übergeben. — Und — ausgenommen er wäre ein fleischloses Spukgebilde — ich schaffe ihn zur Strecke. — Bereits ist, seitdem be- kannt wurde, daß ich die Sache in den Händen habe, keine weitere Person dort verschwunden.“

„Und was soll ich dabei tun?“

„Du kennst Mitglieder des Salmagundillubs und sollst ausfindig machen und zwar noch heute nacht — der Klub ist ja bis zwei Uhr offen — mit wem dieser Mister Charly Patrik dort intim verkehrt. — Das ist vorläufig alles, Frank.“

Frank Haller erhob sich. Er war bereit, dem Ver- langen seines Freundes sofort nachzukommen.

In diesem Augenblick, es war bereits nahe an elf Uhr, ertönte die Haustürglocke. Beide lauschten, und Frank Haller sagte:

„Erwartest Du noch so späten Besuch?“

Sie hörten, wie die Haustür geöffnet wurde, und jemand die Treppe hinauffsprang.

Hastig klopfte es an die Tür.

„Come in!“ rief Gulden.

Die Tür öffnete sich, und ein Messenger Boy — ein Telegramm — trat ein.

„Guten Abend gentlemen“ — sagte er, — „hier ist ein Telegramm für Mister John Gulden mit Rück- antwort.“

die Kinderarbeit so gehandhabt wird, wie das auf manchen Pflanzungen geschieht, so ist es gefährlich, Gesundheit und Sitten verderbend, ob das viele oder wenige, deutsche oder nichtdeutsche Betriebe sind, kommt erst in 2. Linie, und wer der jetzigen regellosen Kinderarbeit das Wort redet, auch wenn er sie in seinem eigenen Betrieb nicht duldet, der macht sich mitschuldig an dem, was ganz sicher nachkommen wird, und treibt im Grunde genommen eine schlechte Wirtschaftspolitik. Daß Pflanzungsarbeit dem Körper des Kindes nicht so schädlich ist wie Fabrikarbeit, weiß ich natürlich auch. Es ist unrecht, wenn Herr Dr. Förster und Herr König in ihrer Erwiderung den Missionaren immer wieder solche Unkenntnis unterstellen, umso unverständlicher, als gerade sie Beide im Verkehr mit Missionaren ihre ersten afrikanischen Erfahrungen gesammelt haben. Das Gesundheitschädliche der Pflanzungsarbeit liegt häufig nur darin, wie die Kinder zu und von der Arbeit rennen, daß sie sich nicht genügend mit Essen versehen haben, wie sie auf entlegeneren Pflanzungen übernachten müssen und ähnlichen Unzulänglichkeiten, wie sie stets da vorkommen, wo Privatabmachungen noch nicht einer Kontrolle durch objektivere Faktoren unterliegen.

(Schluß folgt in n. Nr.)

## Aus unserer Kolonie.

**Snadani.** Durch einen Leoparden skalpiert. Herr Plantagenassistent Lippold auf Plantage Kiffauke, ein eifriger Raubtierfänger, hatte das Weidmannsheil, innerhalb weniger Tage vor Weihnachten drei Löwen zur Strecke zu bringen. Weniger Glück hatte er mit einem im Tellereisen gefangenen Leoparden, der sich nur leicht mit den Krallen der Vorderpranken gefangen hatte. Als sich Herr Lippold dem Tellereisen näherte, um dem Leoparden den Fangschuß zu geben, riß sich die wilde Raubtazge los und stürzte sich mit blitzähnlicher Schnelligkeit auf ihn, über seinen Kopf hinwegziehend, wobei er eines Teiles der Kopfhaut nebst Haaren verlustig ging. Zum Glück war die ihm beigebrachte Wunde nicht ernster Natur und giebt sich Herr Lippold jetzt eifrig Mühe, seinen Feind, der sich immer in der Nähe der Pflanzung herumtreibt, wieder ins Eisen zu bekommen. Weidmannsheil!

**Bagamajojo.** Ein Teil des Vikariats von Bagamojo ist am 13. September d. J. unter dem Namen Apostolischen Vikariat „Kilima-Ndjaru“ abgetrennt worden.

Die Grenzen des neuen Vikariats sind folgende: nördlich: die Grenzen von Deutsch-Ostafrika, östlich: die Indische See, westlich: die Grenzen des Apostolischen Vikariats von Unnanhembe, südlich: der Fluß Mwangassi von der Indischen See bis Mgera, das noch zum Vikariat Bagamojo gehören soll, von Mgera die gerade Linie bis Valangida, nördlich von Tzangi.

Zum Bischof des neuen Vikariats „Kilima-Ndjaru“ ist der bisherige Obere der Station Mhonda, Vater Alois Wunsch, ernannt worden.

### Zanzibar.

Das Hospital zu St. Joseph, das unter dem Namen „das französische Hospital“ bekannt ist, ist am 1. Januar geschlossen worden. Die meisten der Schwestern haben Zanzibar bereits am 27. Dezember verlassen. Damit ist nach bald fünfzigjährigem Bestehen eine historische Kulturstätte außer Tätigkeit getreten, die in der Geschichte der Zivilisierung Afrikas eine große Rolle gespielt hat. Unter der Leitung der Mütter und Schwestern vom Heiligen Geist stehend, hat das französische

Hospital schon in den Tagen Stanley's und Livingstone's hohen Ruf genossen, und als einzige Heilstätte an der Küste des schwarzen Kontinents lange Jahre den erkrankten Europäern als Zufluchtsort gedient, wenn sie vom Fieber verzehrt von der damals noch recht ungesundeten Küste nach Zanzibar gebracht wurden. Erst mit der Errichtung des deutschen Hospital's in Bagamojo wurde das französische Hospital etwas entlastet, bis es in der jüngsten Zeit allmählich durch deutsche und englische Hospitaler in Daresalam, Tanga, Mombasa und Zanzibar an Bedeutung verlor. Jeder alte Afrikaner, der das französische Hospital jemals in Anspruch genommen, wird mit Badauern hören, daß dieses alte Erinnerungszeichen vergangener historischer Zeiten nunmehr verschwunden ist. Wie wir hörten, soll übrigens seitens der römisch-katholischen Mission die Klatsch bestehen, die Gebäude zu verkaufen; ein bekannter Hotelbesitzer hat die Absicht, das Hospital zum Hotel einzurichten. Schade! Es ist ja nun einmal ein charakteristisches Zeichen der Neuzeit, daß jedes bauliche Erinnerungszeichen der Vergangenheit eine Trinklunde werden muß.

Die schwarzen Pocken in Zanzibar. Der amtliche Bericht für die Zeit vom 28. November bis zum 4. Dezember 1910 steht sehr unzulänglich aus. Die Zahl der bis zum 4. Dezember Erkrankten beträgt 224, die Zahl der Todesfälle 117; unter ärztlicher Behandlung befanden sich 17; zur Entlassung kamen 90; bis dato wurden geimpft 30104 Personen.

## Lokales.

— Von einem Büffel getötet. Nach hier eingetroffenen, telegraphischen Nachrichten ist der für Hagenbeck dem Tierfang obliegende Tierfänger Peterßen im Rufijibeizit von einem Büffel getötet worden. Peterßen hatte ziemlichen Erfolg bei seinen Tierfängen gehabt und unter anderen auch eine Anzahl Wasserbücker und Gnus lebend erbeutet.

— Neuer Bezirksamtmann für Daresalam. Herr Assessor Kausch, der Bezirksamtmann Regierungsrat Gunzert während dessen Heimatsurlaub in Muanza vertreten hat und der sich dort allgeheimer Solidität erweist, wird vom 1. Februar ab den auf Heimatsurlaub gehenden Bezirksamtmann Dr. Broempeler vertreten. Zur Zeit nimmt Assessor Kausch die Geschäfte des Substituts wahr.

— Der englische Kreuzer „Forte“, Kapitän Green, traf am Montag Vormittag von Zanzibar kommend hier ein. Er hat eine Besatzung von 300 Mann an Bord.

Der Kreuzer brachte den englischen Generalkonsul und diplomatischen Agenten in Zanzibar, Mr. Clarke und Gemahlin, nach hier, die vor ihrer im März erfolgenden Europareise unserem Gouverneur einen Besuch abstatten wollen. Das Schiff verläßt morgen, Donnerstag, Daresalam wieder.

Wie wir hören, ist in nächster Zeit auch der Besuch eines österreichischen Kreuzers zu erwarten. Nur unsere eigenen großen Kreuzer meiden die Kolonie.

— Geburtstag der Königin von Italien. Am Sonntag feierte Ihre Majestät die Königin Elena von Italien ihren Geburtstag. Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe, auch der norwegische Segler, hatten über die Toppen geslagt und der italienische Kreuzer „Volturno“ feuerte einen dreimaligen Salut, morgens, mittags und abends. Gestern, Dienstag, hat der „Volturno“ nach Beendigung seiner Reparaturar-

beiten unseren Hafen wieder verlassen und ist nach Vden gedampft.

Königin Elena, eine montenegrinische Prinzessin, wurde am 8. Januar 1873 als drittes Kind des damaligen Fürsten, jetzigen Königs von Montenegro in Cetinje geboren und vermählte sich am 24. Oktober 1896 mit dem damaligen Kronprinzen von Italien, Viktor Emanuel III.

— Die Gemeindegewesener. Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wurde, wird die Abwesenheit der Gemeindegewesener, die seit dem 22. Dezember eine deutsche Dame in Zanzibar pflegt, in den Familien, welche Kinderlegen erwarten oder wo sich derselbe schon eingestellt hat, recht schmerzlich empfunden. Es wurde unter anderen auch ein Fall erwähnt, daß ein bekannter Morogoroplantzer die Pflege der Schwester für seine die Niederkunft erwartende Frau erbeten habe, dies jedoch mit dem Bemerkten abgelehnt worden sei, die Gemeindegewesener habe in Daresalam zuviel zu tun und sei nicht abkömmlich. Wir nehmen an, daß zwin- gende Gründe vorgelegen haben müssen, die Schwester nach Zanzibar zu schicken und hoffen, von zuständiger Seite darüber eine Aufklärung zu erhalten.

— Bierabend auf einem Segelschiffe. Für heute Abend hat die Firma Max Steffens einen Bierabend an Bord des norwegischen Segelschiffes „Bygglimth“ arrangiert, zu dem eine Reihe Einladungen ergangen sind, denen sicher zahlreich Folge geleistet werden wird, da ein Bierabend auf einem Segelschiffe immerhin etwas ungewöhnliches ist.

Leider hat der einzige Passagier des Schiffes, Herr Dr. Ahmussen, ein Kefte des als Polarforscher berühmten Kapitäns, der eine Vergnügungs- und Forschungsreise macht, eines Darmleidens wegen des hiesigen Hospital aufsuchen müssen.

### Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Klein und Gemahlin, Hoffmann, Fleischinger Heß und Gemahlin, Dr. Krauzlin, Herbst und Gemahlin, Ahmuth, Hanjing.

Hotel zur Stadt Daresalam: Herren Rad, von Dieskau, Vogl, Kühn, Berr.

Wilmann-Hotel: Herren Mathes, S. Post, Dsilyannis, Buttius, Davis, Baffrey, Petrosilos, W. Wolf, S. Welz, Parsons, Esp.

Hotel zum „Grünen Baum.“ Herren Groß, Löwe, Weigel, Uennemann, Binder und Tochter, Banashidi, Steuer, Jakob, Panier, Sander, Beyer.

Druck u. Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, No. 5009, für die Redaktion verantwortlich: I. E. Schmidt, Daresalam.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 2 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.



fastig riß Gulden das blaue Ruwert auf und las das Telegramm.

Hierauf reichte er es Frank Haller hinüber.

Dieser las: „John Gulden, New York, 221 West 141 Str. — Zwischen fünf und sieben Uhr ist der Erdarbeiter Giacomo Buonotto in der Schlucht verschwunden. — Alle sofortigen Nachforschungen vergebens. — Erbitten schnellsten Rat. — Scheriff Coscob.“

John Gulden hatte unterdessen die Antwort niedergeschrieben und reichte sie dem Telegrammboten, welcher mit eiligem Gutenachtmunsch verschwand.

„Was antwortetst Du?“ fragte Haller.

„Daß ich in kurzer Zeit dort eintreffen werde. — Ich werde Dich in den Klub begleiten. — Stelle mich dort Deinen Bekannten als einen Reporter Thompson vor.“

Nach wenigen Minuten verließen sie beide das Haus, nahmen ein Cab und fuhren zu dem in der zehnten Straße befindlichen Salmagundklubhaus.

### 2. Kapitel.

Ohne Schwierigkeiten gelangten sie, da Frank Haller dem Hauswart bekannt war, in den exklusiven, aus Künstlern und Geldleuten bestehenden Klub.

In dem Speisesaal nahmen sie ein verspätetes Souper ein, und bereits hier gelang es Frank Haller, durch einen ihm befreundeten Schauspieler äußerst wichtige Auskünfte zu erhalten.

Er erfuhr durch vorsichtige Fragen, daß der Intimus von Patrik ein gewisser Mc Kean sei, von Beruf Maler und Zeichner, den Frank Haller, welcher gleichfalls als Zeichner und Berichterstatter für den New Yorker Herald tätig war, kannte.

Dieser Mc Kean war im Rauchsalon und spielte dort mit einigen Klubmitgliedern Karten.

Ihn suchte jetzt auf John Gulden's Veranlassung und genau instruiert durch ihn Frank Haller auf.

Fast unvermittelt trat er in Gulden's Begleitung auf ihn zu.

Es war ein hagerer, bartloser Fünfziger, mit unverkennbarem irischen Typus.

Frank Haller klopfte ihn kollegial auf die Schulter und sagte zu dem erschrocken Ausblickenden:

„Halloh, Mister Mc Kean. — Wie geht's? — Haben uns lange nicht gesehen. — Bitte um Entschuldigung, wenn ich störe, aber ich komme mit einem wichtigen Anliegen zu Ihnen.“

Mc Kean erhob sich verbindlich und erwiderte:

„Stehe Ihnen voll und ganz zu Diensten, mein lieber Frank Haller.“ — Er wandte sich zu den bei ihm sitzenden Herren: „Ich bitte, für einige Augenblicke mich zu entschuldigen.“

Er stand auf und trat zu Haller.

„Ein Kollege von uns“ — stellte Haller John Gulden als Thompson vor und nannte die Namen beider Herren.

Mit den gebräuchlichen Redefloskeln reichten sie sich die Hände, und alle drei zogen sich in eine Ecke des großen Raumes zurück.

Dort nahmen sie in den Sesseln Platz, rauchten sich Zigaretten an und dann begann Mc Kean:

„Well, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Es betrifft eigentlich nicht mich, sondern mehr meine Zeitung — die World. — Ich habe von ihr den Auftrag erhalten morgen nach Grenwich zu fahren, um dort in dem Countrynest Coscob Zeichnungen und Aufnahmen sowie Ermittlungen für die World über die dort verübten sensationellen Verbrechen herzustellen. —

Durch meine Einführung in diesen Klub als Gast weiß ich, daß ein gewisser Mister Patrik, welcher in der dortigen Gegend einen großen Landsitz hat, Mitglied dieses Klubs ist. — An ihn wünschte ich Ihre Empfehlung für mich, damit ich dort ein gastliches Unterkommen finde.“ John Gulden beobachtete während dieser Worte Haller's das Gesicht Mc Keans mit gespannter Aufmerksamkeit. — Aber nichts zeigt an, daß jener das Anliegen unbequem fände. Ohne zu zögern, antwortete er:

„Sehr gern, mein lieber Mister Haller. — Uebrigens hätten Sie eine halbe Stunde früher meinen Freund Patrik hier im Klub angetroffen. — Er kam vom Hospital zum Souper her und sah: von hier nach Hause.“

„Ah, das ist sehr schade für uns“ — erwiderte Frank Haller — „es hätte uns Zeit erspart.“

Mc Kean zog seine Visitenkartentafel heraus, entnahm derselben eine Karte und schrieb mit einem Bleistift auf dieselbe die gewünschte Empfehlung.

Mit verbindlichem Dank nahm sie Haller entgegen, und die Herren erhoben sich.

Mc Kean wandte sich jetzt an Haller:

„Sie werden dort reizende Tage verleben, Mister Haller. — Es ist ein wundervolles Besitztum, und die Gastfürsorge liegt in den zarten, schönen Hände der jungen lebenswürdigen Miß Melanie Patrik. — Grüßen Sie die Dame ganz besonders von mir und sagen Sie, daß ich von meiner Reise aus an sie schreiben werde.“

„Ah, Sie verreisen?“ — sagte Gulden.

(Fortsetzung folgt.)

## Segelklub Daressalam.

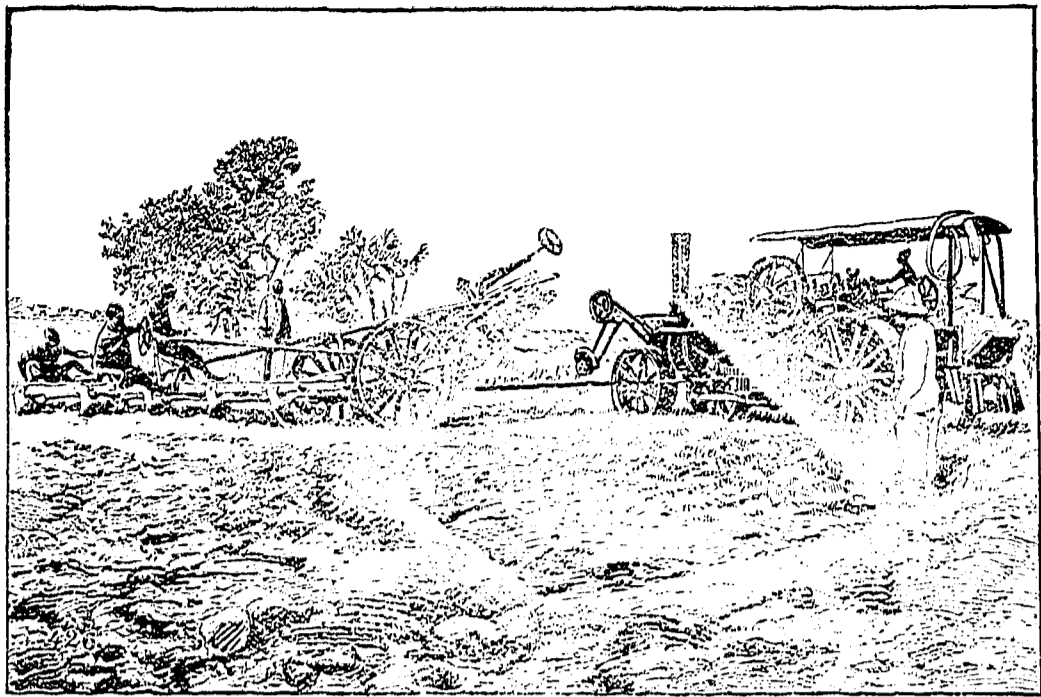
Freitag, den 13. Januar 8 1/2 Uhr Abends

### Monatsversammlung

im Hotel Kaiserhof.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Heißdampfflug auf einer Plantage in Kingwangwanda der Deutschen Rufiji Baumwoll-Gesellschaft in Tätigkeit.

# Kemna's Patent Heißdampfplüge

mit Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer für Kohlen-, Holz-, und Strohfeuerung arbeiten in Europa :: Amerika :: Afrika

Vorprüfung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1909  
Anerkennung: „Neu und beachtenswert“ und

## Grosse silberne Denkmünze

Über 5000 Lokomotiven mit Patent Schmidt'schem Rauchröhren-Ueberhitzer sind im Betriebe

J. Kemna, Breslau V.

Hervorragende Gutachten stehen Reflektanten zur Verfügung

Plötzlich und unerwartet verschied in Hamburg am 8. Januar meine liebe Frau

Marie  
geb. Meyer

im fast vollendeten 48. Lebensjahre, auf tiefste betrauert von ihrer alten Mutter und ihrem Gatten.

Daressalam, den 9. Januar 1911.

H. Borchers,  
Betriebsingenieur.

## Prima Cigarren

aus garantiert reinem überseeischem Tabak, Handarbeit, keine Ausstattung, nur Qualität, 100 Stück 8 Mark ab hier, versendet gegen Voreinsendung MAX GNENSCH, pensionierter Gerichtsvollzieher, Berlins. 59, Maybachufer 6 (ausschneiden). Jede Geschäftsbesorgung für Berlin wird übernommen und bestens ausgeführt.

Zu verkaufen

## 2 Mautiere.

G. Becker.

Die

## Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Stiefenpferd-Tillemilch-Seife von Bergmann & Co. Radebeul à mit Schutzmarke: Stiefenpferd St. 75 Pf. bei:

Bretschneider & Hasche.

## Bekleidungs-

Institut G. Raimer, Braunschweig liefert 1 Massanzug oder Paletot für 25 Mk. fertig, neueste Muster franko.

# Zeitungs-Makulatur

in jeden Posten gibt ab die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probner ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Hermann  
Ferdinand

## Statt Karten.

Die Geburt eines prächtigen Jungen zeigen hocheifreut an.

Daressalam, den 11. Januar 1911.

Postdirektor Rothe und Frau Rothe,  
Anna geb. Wachtmann.

# Bols'

Anisette, Curaçao  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.  
Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik  
Hollands.

In Qualität  
unübertroffen.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt Mariag Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Prospecte,  
Beilagen etc.

finden durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung weiteste Verbreitung.

Telegramme.

Das Eisenbahnunglück in Schottland.

Bei elf Leichen der bei dem Niggin-Moor-Eisenbahnunfall Verunglückten konnte die Identität festgestellt werden.

Die Leichen sind demnach unkenntlich, daß die Identität nur mit Hilfe von unbedeutenden Gegenständen, wie ein Knopf, ein Stiel aus einem Sport jacket, aus Strichholzstücken, Schlüssel, Pfeifen usw. festgestellt werden konnte.

Die Hundsbisswörter Anarchisten!

Es ist festgestellt worden, daß der tote polnische Jude, der mit der Morbidat in Verbindung gebracht wurde, in einem Zimmer in Stepeny lebte, wo die Polizei bei ihren Nachforschungen große Quantitäten der zur Anfertigung von Bomben erforderlichen Ingrezien vorgefunden hat.

Die Polizei mißt diesen Entdeckungen große Wichtigkeit bei. Es sind komplette Einrichtungen zur Fabrikation von Bomben gefunden worden, ebenso ein Brief, aus dem hervorgeht, daß es sich um eine weitverzweigte Organisation handelt.

Austritt des persischen Ministers des Auswärtigen.

Der Minister des Auswärtigen in Teheran ist zurückgetreten. Der Grund soll darin liegen, daß er überzeugt sei, England werde seine Drohung vom 18. Oktober, die Konsuln zu besetzen, durchzuführen, da bisher keine der von der Regierung versprochenen Reformen durchgeführt worden sei.

Exaltationsstrebungen der Indier.

Der indische Nationalkongress in Allahabad hat einen Antrag angenommen, der sich bezüglich über die projektierte Reise des englischen Königs nach Indien ausspricht.

Sir William Wedderburn teilte mit, daß Biscourt Hardinge sich bereit erklärt habe, eine Adresse des Kongresses entgegen zu nehmen. Der Kongress nahm einen weiten Antrag an, in dem er den heroischen Bemühungen der Transvaalinder seine Anerkennung zollt.

Der Held von Fashoda.

Capt. Marchand, der durch den Fashodazwischenfall bekannt geworden ist, vermaßte sich am 19. Dezember bei prachtvollem Wetter in Orleans mit Mademoiselle De Saint, Roman in Gegenwart einer glänzenden Hochzeitsgesellschaft.

Die Rückreise der Connaughts.

Ein Kabelgramm wurde an den Herzog von Connaught abgesandt, in dem er gebeten wird, den Oberbefehl über die zur Krönung versammelten Truppen zu übernehmen.

Ankunft in Portsmouth.

Am Vormittag des 28. Dezember kam das herzogliche Paar in Portsmouth mitten im dichten Nebel an. Die Batterien und Kriegsschiffe schossen Salut. Die Kriegsschiffe hatten über die Toppfen geflaggt und begrüßten den Herzog, der auf der Kommandobrücke stand und sehr wohl ausah, mit drei Cheers.

London, den 30. Dezember 1910.

Zwei Luftschiffe verunglückt.

Aus Paris kommt die telegraphische Meldung, daß der Luftschiff-Laffont nebst einem Passagier, namens Pola, tödlich verunglückt sind. Laffont wollte von Issy nach Brüssel fliegen und umkreiste den Auffahrtsplatz in Issy, als er mit seinem Aeroplan aus einer Höhe von 30 Fuß herabstürzte.

Ausbruch des Aetna.

Der Vulkan Aetna auf Sizilien giebt wieder zu Besorgnis Anlaß. Gestern fand ein neuer Ausbruch statt, der von einem Steinregen begleitet war.

Interview des Herzogs von Connaught.

Seine königliche Hoheit der Herzog von Connaught wurde von Neuter gleich nach der Ankunft des Dampfers „Balmoral Castle“ interviewt und äußerte sich über den Empfang und den Willkommen, den er und seine Familie in Südafrika gefunden, sehr befriedigt.

Nichtungen und mit allen Preisen der Bevölkerung Fühlung zu nehmen. Als Resultat seiner in Südafrika gesammelten Erfahrungen glaubte er konstatieren zu dürfen, daß die Union für alle Zeiten fest begründet sei und großes für die Zukunft verspreche.

Dies sei in erster Linie das Verdienst von Mitgliedern des Unionsparlamentes, welche viele Angelegenheiten von Wichtigkeit, zum Beispiel die Schulfrage, in einer Weise behandelt hätten, die beide große politische Parteien zufrieden stellen müsse.

Der Herzog kam dann auf seine Reise zu sprechen und sagte, das selbe sei vorzüglich verlaufen. Es sei ihm vergönnt gewesen, Sierra Leone einen stehenden Besuch abzugeben, er habe dort einen sehr herzlichen Empfang gefunden.

Canada und Herzog von Connaught.

In Canada ist die Meinung im Wachsen begriffen, daß der Herzog von Connaught nicht zum Generalgouverneur ernannt werden wird. Die „Times“ sagt, die Frage schwebt noch und dem Herzog sei von einem Wechsel der Ansichten nichts mitgeteilt worden.

Die Cholera auf Madeira.

Die Cholera auf Madeira ist nach den letzten Nachrichten im Erlöschen begriffen.

Brandon und Treuch auf Festung.

Brandon ist in der Festung Wesel interniert worden und Treuch in Glay.

Persien's Antwort auf die englische Drohnote.

Aus Teheran kommt die Meldung, daß die Antwort Persiens auf die englische Note überreicht worden ist. Persien sagt, daß die Hauptstraße von Bushire, Cazerun und Schiraz nunmehr offen ist und daß die Karawanen jetzt diese Wege benutzen.

Botha besucht Australien.

Neuters Agent meldet aus Adelaide, daß der Premierminister der Commonwealth und der Zollminister von Neuseeland aus Südafrika zurückgekehrt sind. Der Premierminister sagt, daß die Wärme des Empfangs, den sie überall in Südafrika gefunden, nicht leicht überboten werden könne.

Wechsel auf den englischen Flottenkationen.

Der „Daily Chronicle“ meldet, daß binnen kurzem drei Unterseeboote nach Gibraltar gehen, drei nach Malta und drei nach dem fernem Osten. Die Schlachtschiff „Triumph“ und „Swiftsure“ verstärken die chinesische Station, während sie im Mittelmeer durch die weit größeren Lord „Nelson“ und „Agamemnon“ ersetzt werden.

Bergiftung in Rußland während der Romantik.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß 32 Personen nach Genuß des heiligen Abendmahls in der lutherischen Kirche im Peterhofbezirke plötzlich erkrankten. Es geht das Gerücht, daß der Kirchendiener Schwefelsäure und Chromsäure anstatt des Weines in den Kelch geschüttet habe.

Eröffnung der ungarischen Delegationen.

Erzherzog Franz Ferdinand eröffnete in Vertretung des großen Kaisers Franz Joseph die Delegationen in Budapest. Er gab der Freude des Kaisers Ausdruck, daß die internationale Situation sich zufriedenstellend geklärt habe.

Herbsttagung 1910 des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Bei der am 21./22. November stattgehabten Herbsttagung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees waren vertreten: Reichskolonialamt, Reichsamt des Innern, Ministerium für Handel und Gewerbe, Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Industriellen, Hambur-

gisches Kolonialinstitut und Deutscher Landwirtschaftsrat. Den Vorsitz führte Karl Supf. An den Verhandlungen hat der Kaiserliche Gouverneur von Neuguinea Dr. Sahl regen Anteil genommen.

Allgemeines Interesse verdienen die folgenden Beschlüsse des Vorstandes, der Baumwollbau-Kommission und der neugebildeten Kolonial-technischen Kommission.

1. Neue Wasserwirtschaftliche Erkundungen am oberen Pangani im Interessengebiet der Usambarabahn und am Unterlauf des Rubu im Interessengebiet der ostafrikanischen Zentralbahn auszuführen und die Ausführung des Projektes der großen Route in Deutsch-Südwestafrika auf Grund von Referaten des Oberbauamt Rehbock-Karlsruhe und des Geheimen Oberbauamt Schwick-München bei der nächsten Tagung zu verhandeln.

2. Der vom Reichskolonialamt im Frühjahr 1911 geplanten bodenkundlichen Erforschung der Landschaft Ngogo im Interessengebiet der ostafrikanischen Zentralbahn durch Dr. Vageler-Königsberg eine finanzielle Beihilfe zu leisten unter der Voraussetzung, daß die Expedition zugleich Unterlagen für die wirtschaftliche Erschließung dieses Gebietes liefert.

3. Einen Baumwollschachverständigen nach Togo zu entsenden mit dem besonderen Auftrage, die Ursachen der Verschlechterung der Qualität der Baumwolle und des in diesem Jahre zu erwartenden Rückganges der Baumwollausfuhr zu untersuchen. Seit Uebernahme der Baumwollschule Nuatja im Jahre 1908 liegt des Baumwollversuchswesen in Händen des Kaiserlichen Gouvernements.

4. Das Arbeitsgebiet des Komitees zu erweitern durch das Studium und die Förderung des Anbaues und der Gewinnung von Kapot, Calotropis und ähnlichen Pflanzenarten, welche auf Grund technischer Verbesserungen geeignet erscheinen, in nennenswertem Umfange Baumwolle für die deutsche Textilindustrie zu erzeugen.

5. Das Gutta-percha- und Kautschuk-Unternehmen in Neuguinea zunächst auf weitere 3 Jahre fortzuführen durch Errichtung von zwei Stationen im Bezirk Friedrich-Wilhelmshafen zur Belehrung der Eingeborenen in der Gewinnung und zum Aufkauf der Produkte durch Gewährung einer Preisgarantie und durch Leistung von Geldprämien für besondere Leistungen in der Gutta- und Kautschukgewinnung.

6. Der Katholischen Mission vom heiligen Geiste in Mischhafen (Neuguinea) für das Jahr 1910 bezw. 1911 eine finanzielle Beihilfe zu bewilligen zur Förderung der für die Ernährung der Eingeborenen wichtigen Meiskultur.

Zur Annahme gelangte ferner folgende von Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Paasche eingebrachte Resolution: Den Reichstag und Bundesrat zu eruchen: In den Etat der Kolonien zunächst für Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika baldigst Mittel einzustellen zur Begründung von Landes-Kreditanstalten zur Förderung des landwirtschaftlichen Pfandbrief-Kredites und von dieser Entschließung dem Reichs-Kolonialamt Kenntnis zu geben.

Berichte über die wichtigeren Verhandlungsgegenstände, u. a. über wirtschaftliche und technische Fragen in Neuguinea (Ref. Kai. Gouverneur Dr. Sahl), über den gegenwärtigen Stand des Eisenbahnbaues in den Kolonien (Ref. Geh. Kom. Rat Lenz und Reg. Baumeister Habich), über Errichtung von Landes-Kreditanstalten (Ref. Geh. R. Rat Prof. Dr. Paasche), über Kolonial-Maschinenbau (Ref. Dr. Nachweh), über Chemisch-Technisches (Ref. Prof. Dr. Thoms), über die Internationale Kautschuk-Ausstellung London 1911 (Ref. Karl Supf) werden folgen.

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7,

Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D.-O.-A.-Linie

Compl. Tropen-Ausrüstungen

Uniformen .: Effekten

Civil-Garderobe.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Nom-basa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

# Württemberg!

Am 8. April d. J. begeht unser Königspaar das Fest der

## Silbernen Hochzeit.

Das Württembergische Volk will seine Anhänglichkeit und Liebe zum angestammten Herrscherhause durch eine das ganze Land umfassende **Wohltätigkeitsaktion**, deren Erträgnis am silbernen Hochzeitstage unserem Herrscherpaare als **Festgabe des Volkes** überreicht wird, beweisen.

An diesem Festtage wollen auch wir, die wir ferne vom Vaterland und Heimat sind, nicht zurückstehen und einen namhaften Beitrag zur Spende zeigen, daß auch auf unserem Banner im fernen Land der Wahlspruch steht:

„Sie gut Württemberg, allewege!“

Die Beiträge wollen so rechtzeitig an Zollsekretär Brigner in Daresalam aufgegeben werden, daß sie spätestens bis 4. März d. J. in dessen Hände gelangen. Das Ergebnis der Sammlung wird feinerzeit mitgeteilt werden.

## Eiserne Bettstellen

mit Spiralzugfedern: 45 Rp.

Matratzen, Kissen, Bettwäsche, Decken und Netze

Kinder- u. Sportwagen

Polstermöbel

Geschirre, Sattel, Lederwaren, Koffer,

Segeltuche, Segeltucharbeiten.

**GUSTAV BECKER**

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuankerfertigung.

# Wie

kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es ihr nicht anbietest?

(Rockefeller).

## Maddahanid Fluidextrakt B<sup>2</sup>

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Fres gegen Nachnahme.

Maddahanid-Compagnie

Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33

Agentur in Daressalam:

P. Keller, Cigarren-Handlung, Unter den Akazien.

## Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

**Kolonialwaren**

**Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

# KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

≡ **Ausgezeichneter Kurort für Erholungsbedürftige** ≡

**Interessanter und angenehmer Aufenthalt für Sportsleute, Sammler und Touristen.**

Musik-, Rauch-, u. Spielräume, Reichhaltige Bibliothek, Tierpark etc.

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365 Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See.

Volle Pension zu mäßigen Preisen. ⚡ Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Kurort Kijabe Hill (Brit. Ostafrika)

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

# Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel am Platze

**MOROGORO**

Inhaber F. SAILER

**Vertretung der Brauerei Schultz.**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung.

# Sodawasser

Aus nur einwandfreiem stets der sanitären Kontrolle unterliegendem Wasser hergestellt, liefert zu dem billigsten Preise

**Abderrazul & Söhne, Daressalam**

Unter den Akazien.

Zur Besichtigung unserer mit den neuesten Einrichtungen elektr. Betrieb, Destillierapparat — ist Jedermann höflich eingeladen.

## Erste Deutsche

# Ostafrikanische Bierbrauerei

**Daressalam :: Wilhelm Schultz.**

Lagerbier • Weißbier • Braunbier  
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

# Wissmann-Hotel

**M. Th. Lumulis**

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Unternehmer.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung

Cigarren- und Cigarettenhandlung.

Vorzüglich europäische Küche

Französischer Rotwein

„Rivoire“

Cigarettenfabrik.

# Grand Hotel Tanga.

Neuestes modern eingerichtetes  
Haus mit moskitosicheren  
Zimmern

Restaurant mit exquisiter Küche u.  
solide Preise.

Bes H. Zanetti, Tanga.

## Vermessungs- gehülfe

demnächst für 2 bis 3 Mo-  
nate event. für längere Zeit  
bei guter Leistung wird ge-  
sucht. Eintritt sogleich.

Altmuth, Reg.-Landmesser  
und Cultur-Ingenieur.

## Lienhardt-Sanatorium

# Wugiri

Erholungsort, 1100m hoch, im West-Usambara-  
Gebirge herrlich gelegen. Elegante europäisch  
ausgestattete Räume. Kasino mit Musik,- Billard-  
u. Lesezimmer, sowie reichhaltiger Bibliothek.  
Wohngelegenheiten im Kurhaus sowie in Einzel-  
häusern. Tennisplatz.

Volle Pension I. Kl. 7 Rp. täglich

Bei längerem Aufenthalt bedeutende Preiser-  
mäßigung. —

Wugiri ist von Tanga aus bequem in einem  
Tage zu erreichen. Reittiere u. Träger stehen  
auf Wunsch Station Korogwe.

Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie bewilligt den Gästen  
des Sanatoriums eine Fahrpreismäßigung von 50%

## Zentralbahn-Hotel, Kilossa.

Mit dem 15. Dezember d. J. übernehme ich von  
Herrn Konzi das Zentralbahn-Hotel in Kilossa. Die  
Leitung des ganz neu renovierten Hotels mit einer vor-  
züglichen Uebernachtungsgelegenheit — peinlichst sauberer  
Zimmer und Betten — sowie tatelloser Küche und frischen  
Getränken zu jeder Tageszeit, wird in den Händen des  
Herrn Behnech und Frau liegen. Um freundlichen Zu-  
spruch bittet

Cleo Singer, Daressalam, Kilossa, Dodoma.



„Grand Prix“  
Höchste Auszeichnung, Weltausstellung  
Paris 1900.

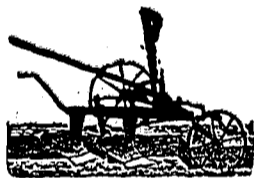
# RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz, G.



„Grand Prix“  
Höchste Auszeichnung, Weltausstellung  
Mailand 1906.

Größte Fabrik für Pflüge u. Drillmaschinen.



Eggen,  
Kultivatoren



Schutzmarke.

Hack- und  
Breitsäemaschine



Zu beziehen durch **AUGUST FEYER, Buiko und Moschi.**

## August Dorn, Daressalam

Klempnerei — Schlosserei.

Installation — Fahrradgeschäft.

empfehl sich für alle in sein Fach schlagende  
Arbeiten.

Richard Höfinghoff  
MOMBO.

Bau-Unternehmung  
für landwirtschaftliche und in-  
dustrielle Anlagen.

## Hygienische

Bedarfs- und Gummi-Artikel  
sensationelle Pariser Neuheiten  
für Herren und Damen.

Bücher-Raritäten

Billigste Preise, grösste Auswahl.  
Grosse illustr. Liste gratis und franco  
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken  
Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

# Hotel Gerth, Wilhelmstal (Westusambara).

Luftkurort 1500 Meter hoch.

Ausgangspunkt der schönsten Partien des Usambara-Gebirges.

Gut eingerichtete Zimmer. — **Vorzügliche Verpflegung.**

Keine Konserven — alles frisch.

Reittiere.

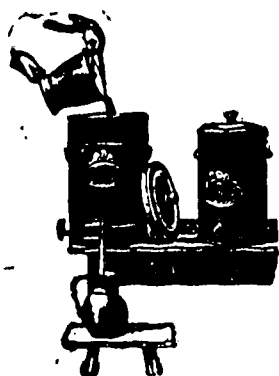
Zimmer u. Pension von 5 Rupie an.

Tennisplatz.

**GERTH.**

Langjähriger Leiter des Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Die Deutsche-Ost-Afrika-Linie gewährt allen denen, die mein Hotel in Wilhelmstal zur Erholung aufsuchen, 50% Er-  
mäßigung auf die volle Passage.



# Sucro-Filter

sind die besten  
Trinkwasserfilter der Gegenwart.

Solideste Konstruktion, einfachste Handhabung, größte Leistungsfähigkeit (keine Tropffilter), stets kristallklares Wasser, schnelle, einfache Reinigung.

Zu beziehen durch: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Daressalam, Tanga, Tabora, Muanza und Lindi.

## F. V. Grünfeld's Wäsche

# Rohseide

Steter Eingang von kunstvoll ausgeführten Stickereien aus dem Fernen Osten.

Als Geschenkartikel geeignet.

## Paul Bruno Müller

# Hamburger Cigarren

## L. WOLFF.

Grösste Cigarrenfabrik Deutschlands.

Muster in allen Preislagen mit Musterrabatt jederzeit zur Verfügung.

Anton & Fliess, Daressalam.

## Deutsch-Ostafrikanische Zeitung Daressalam.

Geschäfts-  
Drucksachen  
aller Art in sauberer Ausführung  
werden als Spezialität  
billig angefertigt.

### Qualen einer jungen Frau Eine einfache Geschichte.

Sie war überaus glücklich. Da kam Krankheit über sie und zerstörte das Glück.

Lassen wir im übrigen die junge Frau selbst erzählen:

„Ich hatte eine schwere Krankheit durchgemacht, schrieb Frau Archimbaud, welche wohnt in Montpellier, 5, Rue Marie Müller, und nach überstandener Krankheit hatte ich noch sehr unter den Folgen zu leiden. Es verblieb mir eine derartige Blutarmut und Schwäche, dass es mir nicht möglich war, mich den kleinsten Arbeiten meines Haushaltes zu unterziehen. Wenn der Abend kam, war ich steif und erschöpft. Die Knochen schmerzten mich, die Brust, der Rücken, die Wirbelsäule taten mir weh, so dass ich mich scheute, mich an die Lehne eines Wagens zu stützen. Ich war blaß geworden, hatte schlechte Gesichtsfarbe und den Appetit verlor ich gänzlich. Wohl versuchte ich mancherlei Medicamente, aber mein Zustand blieb ungeändert.“

Da hörte ich über Pink-Pillen sprechen von Personen, welche dieselben sehr lobten; und ich dachte mir, dass vielleicht auch mir dieselben gut tun könnten. Ich liess mir einige Schachteln kommen und begann unverzüglich mit der Kur, welche meine Gesundheit ausserordentlich förderte. Ich wurde vollständig wieder hergestellt, ich kann sagen, ich war gerettet durch die guten Pillen, und ich wünsche nur, dass alle Frauen aus dieser Mitteilung Nutzen ziehen möchten.“

Preis per Schachtel Rp. 2.85.

Erhältlich bei  
Bretschneider u. Hasche G. m. b. H.  
Daressalam.

## Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alufabrikwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig 181

### Postnachrichten für Januar 1911.

Tag.	Beförderungsgemeinschaften	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 20. 1.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa.	Post an Berlin 23. 1.
2.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berl. 10. 10
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 27. 1
11.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
13.	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Europa	Post ab Berl. 24. 10.
14.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
14.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
14.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
16.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Sultan“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt nach Durban.	
16.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
21.	Ankunft des R. P. D. „Adolf Woermann“ von Durban	
21.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Durban	
21.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bagamojo und den Südstationen.	
22.	Abfahrt des R. P. D. „Adolf Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 10. 2
22.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ nach Bombay.	
23.	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berl. 30. 12. 10
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
23.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Salale nach Kilindoni.	
25.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Salale und Kilindoni	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 2.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 1.
28.*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigentsten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen zu ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Schleich- und Pfeilgifte.

Die Eingeborenen der Tropenländer verraten in der Auswahl, Vereitung und Anwendung der furchtbaren Gifte, die sie der üppigen Vegetation in ihrer Umgebung verdanken, eine fanatische Schlaueit und rücksichtslose Grausamkeit. Die Herkunft und Wirkung dieser Gifte ist zum Teil in ein Dunkel gehüllt, das die Forschung erst ganz langsam aufhebt. Über zwei solcher entsetzlichen Mittel der Verurteilung, über die indischen Schleichgifte und das berühmte südamerikanische Pfeilgift Curare, das wieder mit dem geheimnisvollen Zigeunergift Dry in einen Zusammenhang gebracht wurde, macht A. Abels im Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik neue interessante Mitteilungen.

Auf das indische Schleichgift wurde die Aufmerksamkeit des Forschers durch ein Verbrechen gelenkt, als ein Stallknecht aus Rache sieben edle Rennpferde eines bekannten Sportmannes durch Gift tötete. Der Schuldige behauptete, er kenne das Gift nicht, das er angewendet habe; es wäre aber auf Java als „Zagazaga“ allgemein verbreitet. Zaga ist nun die Bezeichnung, unter der die Sapaner die sogenannte Giftbohne oder Paternostererbse, den Samen des „schönfarbigen Süßstrauchs“ (Abrus precatorius Linné), kennen. Diese außerordentlich giftige Samen ist die Ursache so mancher Sterbefälle in Indien, deren Ursprung für die Eingeborenen in völliges Dunkel gehüllt ist. Das Gift wird hergestellt, indem man Abrusamen 24 Stunden lang ins Wasser legt, bis er weich wird, dann den roten Samenmantel vom Kerne ablöst, ihn in einem Mörtel zerstoßt und zwischen den flachen Händen ribt, bis er die Gestalt einer Nadel annimmt. Diese Nadel läßt man in der Sonne trocknen und steckt sie unbemerkt in die Haut eines Feindes, dessen man sich zu entledigen wünscht. Binnen 6 Stunden etwa hat dann die harte, nadelartige Spitze, die man geschickter Weise in der Haut des Feindes abdrückt und stecken läßt, ihre Härte verloren, und das Gift beginnt seine zerstörende Wirkung, während der den Tod Beweihte nur die Empfindung hat, als ob er von einem Dorn gestochen sei.

Will man den Gegner nicht am Leben, sondern nur an seinem Eigentum schädigen, so befestigt man eine solche Nadel an der Spitze eines Stockes und sticht damit sein Vieh. Die Wirkung auf ein Tier äußert sich zunächst nur in einer gewissen Mattigkeit. Erst nach 12 Stunden gerät es in einen fieberhaften Zustand, hat großen Durst und bekommt starke Erschläpfung. Der Blutlauf ist beschleunigt, jede Nahrungsaufnahme wird verschmäht. Das Tier legt sich nieder, versinkt in Erstarrung und verendet nach zwei Tagen ruhig aus allgemeiner Erschöpfung.

Der so vergiftete Mensch hat einen längeren Kampf mit dem Tode zu bestehen und erliegt seinen Leiden erst nach etwa 3 Tagen. Anzeichen eines bösen Fiebers machen sich bemerkbar; er kann nur noch mit Schwierigkeiten schlafen und stirbt endlich unter allen Symptomen eines Fieberkranken, die häufig durch eine lokale Anschwellung des Punktes, wo die Giftnadel eingebracht ist, erschwert werden.

In einem Dorfe in der Nähe von Naidal Bindi wurde eines Morgens ein Mann durch den Schmerz einiger Stiche auf das Genick aus dem Schlummer geweckt: ein Feind hatte sich unbemerkt herangeschlichen, entloch aber so leicht bei seinem Erwachen. Der Mann glaubte, der Gefahr entgangen zu sein, und da er sich wohl fühlte, ging er wie gewöhnlich an seine Tagesarbeit. Als er Mittags nach Hause zurückkam, klagte er über einen Schmerz im Genick, und seine Mutter, die die Stelle untersucht, entdeckte auch zwei unbedeutende Stiche. Da der Schmerz aber zunahm, wurde er in das Spital geschafft; ein starkes Fieber trat auf, nahm immer mehr zu, das Genick schwellte an, und ein Rotlauf stellte sich ein. Genau drei Tage, nachdem er die Stiche erhalten, starb er, und man hätte seinen Tod einem bösartigen Fieber zugeschrieben, wenn nicht

die Ursache zufällig von der Mutter entdeckt worden wäre. Bei der Obduktion fand man eine große Geschwulst am Genick, die sich über die rechte Seite der Brust erstreckte; auch die rechte Lunge war entzündet, und die Haut hatte ein bleifarbiges Aussehen. Wäre der Stich auf die breitere Fläche des Rückens verfehlt worden, so hätte man die Vergiftung wahrscheinlich überhaupt nicht mehr erkennen können.

Die Chemie hat festgestellt, daß das wirksame Prinzip des Abrusgiftes der Eiweißkörper Abrin ist, der viele Ähnlichkeit mit dem bedeutend schwächeren, aus den Samen des Rizinus hergestellten Rizin hat. Die Wirkung des Abrusamens ist nicht nur bei Vergiftung unter der Haut höchst gefährlich, sondern auch vom Magen aus ungeheuer heftig. Dadurch unterscheidet sich das Gift von dem vielgenannten Pfeilgift Curare, das vom Magen und Darm sehr langsam ausgeschieden wird und daher durch Verschlucken nicht leicht eine Vergiftung hervorrufen kann. Die Indianer leiden deshalb das Gift, das ihnen beim Pfeilbestreichen an den Fingern klebt, ruhig ab. Überhaupt macht man sich gewöhnlich von der Wirkung der Pfeilgifte übertriebene Vorstellungen. Vor dem Curare, das in den Detektivgeschichten und Verbrecherromanen unserer modernsten Literatur eine so große Rolle spielt, behauptet man sogar, daß es selbst bei der leichtesten Hautverletzung blitzschnell töte. Doch treten die Wirkungen keineswegs so furchterlich und so schnell auf; die wenigsten der mit Pfeilgift verurteilten Wunden ziehen bei rechtzeitiger Hilfe den Tod nach sich. Als Curare erwies sich auch das Gift, das ein Zigeuner, den ein Arzt aus Lebensgefahr gerettet hatte, diesem als geheimnisvolles Zigeunergift Dry schenkte. Die von dem Zigeuner angegebene schwierige Prozedur der Vereitung erwies sich als Schwindel, da das Präparat sicher aus einer großen Curarefabrik bezogen war. Es läßt sich überhaupt bisher noch nicht feststellen, worin das streng behütete Geheimnis des furchtbaren Zigeunergiftes besteht.

Sprachede des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Vom lockeren Zeißig und anderen Vögeln.

Unter den Tieren, mit denen in der Sprache die Menschen verglichen werden, spielen auch die Vögel eine nicht unbedeutende Rolle. Du begegnet uns zunächst der lockere Zeißig, auch einfach lockere Vogel genannt, der als Spatzvogel sich auch wohl einer gewissen Beliebtheit erfreut; seiner der einfältige Gimpel, der sich leicht ins Netz locken läßt; dann der Pechvogel, der gern auf den Leim geht; wie hierbei an den Vogelsteller zu denken ist, so auch bei dem Ausdruck auf etwas erpicht sein, eig. vom Vogel, der nicht loskommen kann. Wir sprechen ferner von einem sonderbaren Rauz, wobei wir an die sonderbaren Gebärden dieses Vogels, seine Verbeugungen u. dgl. denken. Eine wenig erfreuliche Erscheinung ist der Schmutz- oder Drecksfinf, während die Mistfinken, d. h. Landwirte, noch nicht unreinliche Leute zu sein brauchen. Eine Steigerung des Drecksfinfens ist der Schweinigel; mit diesem Namen benennt die Wissenschaft bekanntlich den gemeinen Igel, der wegen seines unangenehmen Geruches im Rufe eines unreinlichen Tieres steht. Von einem, der körperlich oder geistig übermüdet ist und gar nicht mehr mittun will, sagen wir, daß der — wie ein vom Fluge ermatteter Vogel — die Flügel hängen läßt; und wenn er schließlich ganz ab ist, heißt es: er kann nicht mehr Viep sagen. Im Gegensatz dazu nennen wir einen allzu lebhaften und unruhigen Menschen einen Wippelsturz, niedd. Wippstert oder Wippstär, d. h. Bachstelze, einen geschwätzigen oder Papagei. Und wiederum ist einer, der viel Leid erfährt, ein Unglücksvogel, und einer, der gern alles schwer ansieht und überall Unrat wittert, ein Unglücksstabe; man denke an die Gabe der Vorherverkündigung, die gewisse Vögel

im alten Volksglauben haben. Solche Unheilverkünder sind ja sonst auch als Laten beschrien, weil die Leute überall ihren unheilbringenden Ruf hören läßt; sie unken, oder unken einem etwas vor, wie man sich ausdrückt. Einen Langbeinigen, der wie der Storch im Salat einherschreitet, nennen wir Storch oder Storchbein; einen, der seine Kinder wie angeblickt der Nabe seine Zungen behandelt, Rabenvater; Spazentkopf ist einer, der keine „Grüße“ im Kopf hat und über alles gedankenlos hinwegläßt; Kiebig einer, der beim Kartenspiel den oft unbequemem Rajchauer abgibt. (Zamme (Essen).

Wahres Geschichtchen.

Die Zeitschrift des Sprachvereins erzählte kürzlich folgendes kleine Erlebnis, das wieder beweist, wie ein Fremdwort die Verständigung hindern kann. „Ist die Fahrt heute riskant?“ Mit dieser Frage wendet sich ein Herr an einen Schiffer am Seestrande u. s. d. erhält zur Antwort etwas zögernd: „Ja, sehr riskant“. Einem Dritten kommt die Antwort sonderbar vor, und er wiederholt die Frage selbst in der Form, ob die Sache „gefährlich“ sei. Darauf die Antwort: „Ja, worin soll denn das gefährlich sein? Wi hebb'n ja doch Landwind?“ So mag oft genug ein einfacher Mann eine unrichtige Antwort geben, weil der Frager ein unverständliches Fremdwort gebraucht.

Neues vom Büchertisch.

Imperial-illustrierter Kolonial-Kalender 1911. Mit einem Titelbild, 12 Kalender-Abbildungen von Theodor Crampé, einer Karte von Afrika und vielen Illustrationen. Wilhelm Süsserott, Berlin.

Aus meinem Kriegesleben in Südwestafrika. Erlebnisse und Erfahrungen von Lie. Max Schmidt, Hofprediger und Garnisonkaplan in Potsdam. 1400/01 Felddivisionssparkarier im ostafrikanischen Expeditionskorps, 1904/5 in der kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika. — Mit dem Bildnis des Verfassers und einer Übersichtskarte. Kleine Ausgabe. Auswahl der Verfassers. 111 Seiten M. 1.— brosch., M. 1.50 geb. (Verlag von Edwin Minge in Gr. Lichterfelde-Berlin.)

Diese Auswahl aus der bekannten großen Ausgabe (M. 2.— brosch., M. 3.— geb.) die bereits im 20. Tausend vorliegt, umfasst solche Stellen, die für die vaterländische Selbsterziehung eines großen Volkes Nutzen stiften und unser Volk gerade in der Gegenwart an unser Bestes mahnen wollen. So dürfte der kleine schmucke Band für weite Kreise unseres Volkes, besonders auch für Schüler und Soldaten, Volks- und Schulbibliotheken, eine hochwillkommene Gabe sein. — Was den Inhalt des schönen Buches anbetrifft, so sei nur darauf hingewiesen, daß ein alter Schutztruppenoffizier, der die Kämpfe selbst mitgemacht hat, Schmidts Schilderungen „wahre Abenteuergeschichte afrikanischer Kriegsschilderung, an die Feinheiten mit den Berichten Peter Moors nicht heranreicht, weil Sch. vollwertige Originale gibt“, nennt. Werhardt von Munster sagt: „Das Buch wirkt wie ein spannender Kriegseroman“, und der bekannte Literaturhistoriker Max Koch läßt seine Besprechung ausfüllen in den Worten, „von Rechts wegen sollte dieses Büchlein in jedem Hause, wo deutschgesinnte Menschen wohnen, zu finden sein.“ Das dies geschehen möchte, ist auch unser aufrichtiger Wunsch, den wir dem kleinen Buche mit auf den Weg geben.

„In eigener Hand nicht teurer als in der Mietwohnung“ zu leben ist jeder Familie möglich wie der Kgl. Bauminister Flur in seiner unter obigem Titel in der Westdeutschen Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienenen Schrift (Preis 1 Mark., Porto 10 Pfg.) an Hand vieler Beispiele genau nachweist. Der Verfasser behandelt die Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenen Heim von durchaus praktischen und finanziell zutreffenden Gesichtspunkten aus und führt Hausbeispiele vor, deren Baukosten von 2500 Mark aufwärts sich mit Nebenkosten in einer Verzinsungsdauer von 250 bis 600 Mark und darüber bewegen. Die in den 50 Abbildungen vorgeführten Hausbeispiele mit Angabe der Baukosten sind gewährt, der Preis der jetzt in 50.000 Exempl. verbreiteten Schrift ein sehr geringer.

Der goldene Boden des Handwerks und der heutige Handelsstand. Aufklärende Blicke in alle Zweige des Handwerks und Handels, Arbeit und Verdienst. Ein Führer für die Wahl des Lebensberufes, von Schürat Dr. Wilh. Letau. 200 Seiten. Mf. 1.80, gebunden Mf. 2.40 (Porte 20 Pfg.). Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden.

Wie man sein Geld vermehrt. Ein Ratgeber für Privatleute, die ihre Kapitalien nutzbringend und sicher anlegen wollen. Dritte vermehrte Auflage. Preis Mf. 1.80, gebunden Mf. 2.40. Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden 35.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam für den Monat Januar 1911.

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	4 h 20 m	4 h 54 m	10 h 41 m	11 h 06 m
2	5 h 08 m	5 h 33 m	11 h 20 m	11 h 45 m
3	5 h 46 m	6 h 11 m	11 h 58 m	— h — m
4	6 h 35 m	6 h 47 m	0 h 23 m	0 h 35 m
5	7 h 0 m	7 h 24 m	0 h 48 m	1 h 12 m
6	7 h 39 m	8 h 04 m	1 h 27 m	1 h 52 m
7	8 h 23 m	8 h 48 m	2 h 11 m	2 h 36 m
8	9 h 16 m	9 h 41 m	3 h 04 m	3 h 29 m
9	10 h 20 m	10 h 45 m	4 h 08 m	4 h 33 m
10	11 h 23 m	11 h 57 m	5 h 20 m	5 h 45 m
11	— h — m	0 h 22 m	6 h 09 m	6 h 34 m
12	1 h 16 m	1 h 41 m	7 h 28 m	7 h 53 m
13	2 h 30 m	2 h 55 m	8 h 42 m	9 h 07 m
14	3 h 32 m	3 h 57 m	9 h 14 m	10 h 09 m
15	4 h 26 m	4 h 51 m	10 h 38 m	11 h 03 m
16	5 h 16 m	5 h 41 m	11 h 28 m	11 h 53 m
17	6 h 0 m	6 h 25 m	— h — m	0 h 13 m
18	6 h 39 m	7 h 04 m	0 h 27 m	0 h 52 m
19	7 h 15 m	7 h 40 m	1 h 03 m	1 h 28 m
20	7 h 48 m	8 h 13 m	1 h 36 m	2 h 01 m
21	8 h 21 m	8 h 46 m	2 h 09 m	2 h 34 m
22	8 h 53 m	9 h 23 m	2 h 46 m	3 h 11 m
23	9 h 47 m	10 h 12 m	3 h 35 m	4 h 0 m
24	10 h 51 m	11 h 16 m	4 h 39 m	5 h 4 m
25	— h — m	0 h 07 m	5 h 48 m	6 h 19 m
26	0 h 56 m	1 h 21 m	7 h 09 m	7 h 33 m
27	1 h 56 m	2 h 21 m	8 h 03 m	8 h 33 m
28	2 h 49 m	3 h 14 m	9 h 01 m	9 h 26 m
29	3 h 33 m	3 h 58 m	9 h 45 m	9 h 10 m
30	4 h 18 m	4 h 43 m	10 h 30 m	10 h 55 m
31	4 h 56 m	5 h 21 m	11 h 08 m	11 h 33 m

Postnachrichten für Februar 1911.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa.	
1	Ankunft eines engl. Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post an Berlin 23. 2.
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	Post ab Berlin 13. 1.
3	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Europa	
3	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ von Bombay	Post ab Berlin 14. 1.
4	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
4	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Präsident“ nach Durban	
4	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
11	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban	Post an Berlin 24. 2.
11	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Bagamojo und den Südstationen	
12	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
23	Ankunft des R. P. D. „Kommodore“ von Europa.	
23	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	Post ab Berlin 30. 1.
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
24	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Europa	
25	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban.	Post ab Berlin 4. 2.
25	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
25	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post an Berlin 19. 3.
28*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 2.

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**Rob. Reichelt,** Berlin C.  
Stralauerstr. 52.  
Spezialfabrik für kompl. Tropen-  
zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.  
Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R.G. M.

Wasserdichte Segeltuche  
bis 300 cm.



Obersees-  
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-  
Expeditionen, Gesellschaften.  
Illustrierter Zelt-Katalog gratis  
Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen



Weltberühmte  
**Fangapparate**

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildocker und Witterungen.  
Glaskugel- und Tontauben-Wurfmäschinen, bewegliche  
Hasenschließscheiben.

**Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b**  
**Echte „ERNST“-Witterung.**

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.  
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Er-  
findungen gratis.

**R. Weber** ältester deutscher Raubtier-  
fallen-Fabrikant.  
Haynau in Schlesien 194.  
Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

## Eröffnung des Bahnhofrestaurant Dodoma

am 5. Dezember 1910.

Gute kalte Getränke zu jeder Tageszeit  
ff. warme und kalte Küche

Cleo Singer, Daressalam Kilossa Dodoma.

N.B. Die Leitung des Restaurants liegt in den  
Händen des Herr **S. Schleifer.**

**Emil Paul, Daressalam,**  
Spedition ≈ Lagerung ≈ Commission.

Zollabfertigung in jeder Art sofort.

Erledigung rückständiger Zollabfertigungsangelegen-  
heiten in kürzester Zeit.

Geschäftsgrundsatz:

**Prompt, gewissenhaft, billig.**

Telephon Nr. 38.

Tel.-Adr.: Paul, Daressalam.

**Charlotte Zimmermann.**

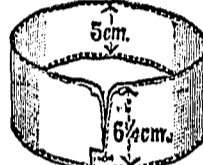
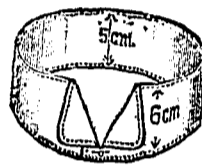
Platzvertretung Daressalam

Postfach 47

für

Postfach 47

**Heinrich Jordan.**



**Militär-Effekten**

**Tropenkoffer**

**Cocos-Teppiche**

**Kinderwagen.**

Mit Dampfer „König“ treffen ein:

**Fenstergardinen aus Tüll-  
Etamin u. Leinen, Wand-**

**Dekorationen, Diwan-Decken, Tisch-  
decken, Damenblusen, Kinderstrümpfe,**

**Schürzen, Herren-Sockenhalter.**

**Herren-Schuhe.**

**Damen-Tennisschuhe.**

Tüchtige europäische

**Maurer**

gesucht, möglichst mit Fun-  
dis. Urkosten für letztere  
werden vergütet. Offerten  
nebst Gehaltsansprüchen be-  
fördert die Expedition mit  
„Maurer“.

**The East African Standard**

Erste und älteste Zeitung in

Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der **Uganda**

**Bahn** und dem nächsten Wege

zu den neu entdeckten **Gold-**

**feldern.** Bringt immer die

Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch.

Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—

für die anderen Länder Rp. 13'./

**Tiketblocks**

mit und ohne Aufdruck

zu beziehen

**D.-O.-A. Zeitung.**

Daressalam.

# Compagnie des Messageries Maritimes

**Französische Postdampferlinie**

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar od. Mombasa u. Frankreich, (in 17 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.

Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion.

Der D. „MELBOURNE“ wird von Zanzibar am 27. Januar von Mombasa am 28. nach Marseilles abfahren

D. „NATAL“ wird von Mombasa am 27. Januar von Zanzibar am 28. nach Madagaskar und Mauritius abfahren

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige  
ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in  
der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der  
I. und II. Cl. auch 20% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe  
Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen  
wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise  
einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der  
einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel  
und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der  
„Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets  
können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ .110 für  
III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi-Bé,  
Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:

von Mombasa am 27. jeden Monats.

von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach **Lourenco-Marques** u. **Durban** aus.  
Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze  
Maméla, Morundava, Ambohibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Dur-  
ban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 25. jeden  
Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Nutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananajave  
und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**

Daressalam.